QUEKS-Zwischenbericht 2 (Stand: November 2014)

Neues vom QUEKS-Projekt:

Unsere Schule nimmt an einem Qualitätsentwicklungsprojekt für katholische Schulen (QUEKS) teil.

Die Arbeitsgruppen haben sich inzwischen mehrfach getroffen. Zielsetzungen wurden vereinbart und Arbeitsaufträge formuliert.

Zum aktuellen Stand in den einzelnen Arbeitsgruppen:

AG „Kirchliche Schule/Wertekonsens“:

In der Zwischenzeit wurde ein Fragebogen entwickelt und vor den Herbstferien in den einzelnen Lerngruppen besprochen. Das Konzept sieht vor, dass den Schülerinnen die Möglichkeit gegeben wurde, die einzelnen Themenfelder innerhalb der Lerngruppe zu diskutieren und ihre Anregungen zu formulieren. Darüber hinaus hatten die Schülerinnen die Möglichkeit, den Bogen individuell auszufüllen und einzureichen.

Die Auswertung des Fragebogens brachte Erkenntnisse über Vorstellungen, Ideen und Wünsche der Schülerinnen im Hinblick auf die Bereiche Morgenimpuls, Kapelle als Ort, Schulgottesdienst und Schulseelsorge. Im Bereich Morgenimpuls erbrachte die Auswertung ein eindeutiges Votum für eine Gestaltung durch die Schülerinnen. Dabei wurden neben dem traditionellen Gebet auch Kurzgeschichten und Schweigeminute genannt, ebenso wie gesungene Einstiege in den Tag. Eine tagesspezifische Form wurde favorisiert.

Im Hinblick auf die Thematik der Kapelle als Ort gelebter Spiritualität sprachen sich alle Lerngruppen für eine Neugestaltung der Kapelle aus. (Farbe, Blumen, Sitzordnung, Bilder, Tücher, Totenecke etc.) Eine große Mehrheit sprach sich aus für eine durchgehende Öffnung der Kapelle als Raum der Stille.

Bei der Thematik der Schulgottesdienste wünschten sich die Schülerinnen als Ergänzung zur traditionellen Form der Eucharistiefeier ökumenische Gottesdienste und offenere Formen wie Stationes, Morgenlob oder das Taizé-Gebet. Verbunden war dies mit einem eindeutigen Plädoyer für modernes Liedgut und für eine Gestaltung durch die Schülerinnen selbst. Auch die Teilnahme an Prozessionen ist gewünscht.

Im Bereich der Schulseelsorge wurden anonyme Formen und Angebote gewünscht. Deutlich artikuliert wurde auch der Wunsch nach einem katholischen Schulpfarrer.
Befragt nach Orten, in denen die Schülerinnen Gemeinschaft besonders stark wahrgenommen haben, wurden mit großem Abstand genannt: Stationes, Besinnungstage, Wallfahrten und Soziales Engagement. Ein gutes Miteinander wird vorwiegend bei der Klassenfahrt erlebt.
Insgesamt wurde die Beteiligung an der Bearbeitung des Fragebogens von den Kolleginnen und Kollegen als sehr hoch bzw. hoch eingeschätzt. Auf der Homepage können Sie die Auswertung des Fragebogens einsehen.
Das ausgewertete Material soll der AG als Grundlage ihrer weiteren Arbeit dienen. Es werden vier kleinere Arbeitsgruppen gebildet, die sich den jeweils oben genannten Bereichen widmen. Ich lade alle Kolleginnen und Kollegen herzlich zu Mitarbeit ein. Bitte tragen Sie sich nach Interesse möglichst zeitnah in die aushängende Liste ein. Vielen Dank!

AG „Unterricht“:
Vorstellung der Auswertungen der Fachbereichsrückmeldungen

Ein Konsens ist zu finden in den Bereichen

- **Notendefinitionen / Kommunikation**
- Arbeitspläne / Kommunikation

1) Arbeitspläne

Kommunikation und Austausch finden im FB Mathematik statt. In der Fachschaft ist eine Parallelisierung der Stoffverteilung bereits erfolgt, Arbeiten werden parallel korrigiert. Ein positiver Effekt der Parallelisierung ist langfristig die Arbeitserleichterung, da die Möglichkeit des Materialaustauschs besteht.

Es muss jedoch zwischen den Fachbereichen differenziert werden, im Fach Deutsch bspw. ist eine umfassende Parallelisierung nicht realistisch. Als insgesamt problematisch wird bei der Parallelisierung der Faktor Zeit gesehen. Orientiert am Beispiel der IGS, an denen bereits Teamgruppen installiert sind, müssten an unserer Schule Zeitfenster für die kollegiale Zusammenarbeit in das Kontingent eingebaut werden: da die Fülle an Absprachen oftmals im Alltag unter geht, sind eine Vielzahl

an Parallelarbeiten nicht immer zwangsläufig gerechter. Eine valide Vergleichsarbeit pro Schuljahr sollte jedoch realistisch sein.
Fachspezifische Arbeitspläne, die verbindlich gelten, sind in allen (Haupt-)Fächern für die Klassen 5-10 bereits ausgearbeitet. Auch findet in allen Konferenzen bereits regelmäßiger Austausch statt, doch müssen die Beschlüsse im Alltag auch durchgesetzt werden.

2) Transparenz in der Notengebung / Kommunikation - Notendefinitionen

In einigen Fachbereichen ist Transparenz bez. der für die Beurteilung angewandten Kriterien bereits gegeben (Sp, Ph, Info).
Die Kollegen, die für mündliche Noten die Beurteilungskriterien des *Lehrerfreund* angewandt haben, geben eine positive Rückmeldung. Auch die Schülerinnen äußern sich zustimmend. Die Bekanntgabe der Kriterien hat einen „erhellenden Effekt“ und führt zu realistischeren Einschätzungen, wodurch gleichzeitig der Inflation der Notengebung entgegen gewirkt wird. Darüber hinaus bedeutet eine Verschriftlichung des Bewertungsmaßstabs eine Sicherheit für Lehrer und Schülerinnen gleichzeitig und kann ggf. Unmut entgegen wirken. Des Weiteren lernt man, mit dem Lehrer direkt ins Gespräch zu gehen. Gerade an unserer Schule ist es wichtig, im Gespräch zu bleiben und Rückmeldungen von Schülerseite Raum zu geben.
Problematisch ist im Alltag oft das Zustandekommen der Schüler-Lehrerkommunikation bzw. die Zeitintensität der persönlichen Gespräche bei der Notengebung.

Es wird die Idee geäußert, **Zeit für individuelle Gespräche** zu schaffen (insbes. in der Oberstufe, in der oftmals auch inhaltlicher Klärungsbedarf besteht), bspw. im Rahmen eines an den Elternsprechtag angelehnten „**Schülersprechtags**“, an dem an einem Schulvormittag (5./6. Std.) Gespräche über Leistung geführt werden könnten. An diesem Tag könnten individuelle Absprachen getroffen werden, für die die Institution Schule Raum bieten würde. Langfristig würde sich die Opferung einer Unterrichtsstunde lohnen.
Der Schülersprechtag würde auf freiwilliger Basis stattfinden. Jede Schülerin hätte die Möglichkeit, einen Termin zu vereinbaren. Ebenso könne jede Lehrperson bei Gesprächsbedarf auch Schülerinnen einbestellen.

Als problematisch könnte sich allerdings die Konfrontationsangst der schwächeren Schülerinnen erweisen.
Neben eines möglichen Schülersprechtags ist in einigen Fällen eine direkte, unmittelbare Kommunikation, d.h. möglichst zeitnaher und konkreter Kontakt zwischen Lehrer und Schülerin insbesondere bei Problemen unabdingbar (Zeugnisausgabe zu spät).

Zu beachten sind bei der Notengebung (im mündlichen Bereich?) außerdem die Bezugsnormen, die besagen, dass Leistungsmessung **kriteriumsorientiert** (tatsächliche Lernleistung gemessen am zu erreichenden Lernziel), **sozial** (Lerngruppe als Referenz) und **individuell** (persönl. Fortschritt) sein muss. Darüber hinaus besteht der **pädagogische Freiraum** des Unterrichtenden.

Auf Beschluss der Anwesenden sollen für die Bereiche „**Schülersprechtage**“ und „**Kommunikation / Notendefinitionen**“ in der Gesamtkonferenz Konsense erreicht werden.

Empfehlung: ab Klasse 10 soll ein Schülersprechtag stattfinden unter den Prämissen, dass für Kollegen kein zusätzlicher Zeitaufwand entsteht und das Stattfinden dokumentiert wird. Es soll sich um einen Sprechtag mit Zeitvereinbarung handeln, an dem Schülerinnen freiwillig Sprechgelegenheiten wahrnehmen können, die Lehrperson jedoch „Sorgenkinder“ auch einbestellen kann.
Für den Bereich Notendefinitionen wird ein kleines *vade mecum* in Form eines Flyers konzipiert, der auf der Gesamtkonferenz vorgestellt wird. Es gilt der Gedanke „*Wir gestalten unsere Schule*“, Überlegungen dürfen nicht oktroyiert werden oder als solche empfunden werden.
Die Inhalte aus dem Lehrerfreund sollen dem Flyer zugrunde gelegt und durch Auszüge aus der ÜSchO sowie Bezugsnormen ergänzt werden. Daneben soll Raum bleiben für spezifische Ergänzungen aus den Fachschaften bzw. individuelle Anmerkungen. Der ausgearbeitete Flyer soll als Basis für Epochalnoten / Notengebung bei Beurteilung von schriftl. Arbeiten dienen und im von der SV geplanten AMG-Heft abgedruckt werden. Es muss klar sein, dass der Entscheidungsprozess beim Lehrer liegt, der pädagogische Freiraum muss bestehen bleiben.

Wichtig ist die Möglichkeit der Evaluierung der Ergebnisse. Zur Dokumentation dient das Klassenbuch.

AG „Schulorganisation“:

Ebene 1 (Unterrichtsinfrastruktur) ist zurzeit in Arbeit; mit ersten, bescheidenen Erfolgen.
Schwerpunkt: Ausstattungsstandards und Arbeitsabläufe festlegen mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Standardisierung, die allen Beteiligten (Hausmeister, Schülerinnen, KollegInnen, Sekretärinnen,…) die Arbeit erleichtert
Das gilt im Wesentlichen für die Ausstattung der Klassenräume und z.T. auch der Fachräume (von der Bestuhlung bis hin zur Hard- u. Software; Stichwort Whiteboard) und die dazu notwendige Kommunikation.
Probleme: Wir haben eine Vielzahl von mehr oder minder großen Baustellen, die momentan zu bearbeiten sind, mit einer Vielzahl von Beteiligten, die in die Kommunikation miteinbezogen werden müssen/sollen. Zufriedenstellende, standardisierte Arbeitsabläufe für die Beschaffung und auch die weitere Unterhaltung, Pflege, Wartung,…, in die nicht nur die Fachleute, sondern auch die Nutzer miteinbezogen werden, können nicht innerhalb kürzester Zeit erstellt werden. Die hausinterne Kommunikation bedarf hier noch einer Verbesserung (Einbeziehung der Nutzer).

Der Wunsch nach und der Wille zu einer intensiveren Kommunikation zwischen Schule und Schulabteilung ist auf beiden Seiten vorhanden. Hier werden in Kürze Gespräche stattfinden.

Die Kommunikation zwischen Schule und Bauabteilung ist noch nicht thematisiert, scheint sich aber doch etwas schwieriger zu gestalten. Zur weiteren Vorgehensweise sind noch Vorgesprächen auf schulinterner Ebene zu führen.

Ebene 2 (Unterrichtsorganisation) wird nicht vor Beginn des 2. Schulhalbjahres in Angriff genommen.